CIDAC
Centro de Documentação
TL 4221

CSI INFORMATIONEN

Herausgeber: Christian Solidarity International (CSI)
Postfach 52
CH-8029 Zürich

CHRISTIAN SOLIDARITY INTERNATIONAL

(6)

10. Oktober 1984

Nachrichten

Sudan: Zunehmende Christenverfolgung
Drei Geistliche verschleppt — S. 1

Malta: Wachsende Spannung und offene Gewalt
Papst Johannes Paul II verurteilt Angriffe gegen die Kirche — S. 1

Berichte

Ost-Timor: Guerillabekämpfung durch Aushungern
Völkermord in Ost-Timor geht weiter — S. 2/3

Hintergrund

Kuba: Kirche und etablierte Revolution
Etappen einer wechselvollen Geschichte — S. 4-6

Am Rande

Nepal: Christen verkünden das Wort trotz drohender Gefängnisstrafe
Petition des amerikanischen Senats an den König von Nepal — S. 7

Burundi: Erneut Ausweisung von Missionaren
Besuch von Gottesdiensten unter der Woche untersagt — S. 7

Spezialbeilage

UdSSR: Janis Roschkalns appellierte an KVAE
Ein Dokument aus dem Arbeitslager

CIDAC
Centro de Documentação

Völkermord in Ost-Timor geht weiter

Ost-Timor: Guerillabekämpfung durch Aushungern ?

Wie aus dem kürzlich nach Europa gelangten Brief eines Geistlichen aus Ost-Timor zu ersehen ist, besteht die neueste Strategie der indonesischen Armee in der Guerillabekämpfung darin, die Bevölkerung einfach auszuhungern.

von Dr. Albert von Brunn

Der Priester schreibt am 2. Juli 1984 u.a.:"Derzeit ist das schlimmste Martyrium für die Menschen, in den Dörfern eingeschlossen zu sein, nichts zu essen zu haben, misshandelt, gefoltert, eingesperrt, vergewaltigt und getötet zu werden, zu hungern und ohne Medikamente zu sein. Sie (i.e. die indonesische Armee, Red.) erlauben nicht, Medikamente zu verteilen, damit diese nicht dem Widerstand in die Hände fallen können. Die Menschen, die sie ausrotten wollen, sterben einfach durch Krankheit und Hunger weg. Seit April wartet die Diözese auf die Auslieferung von etwa zwölf Kisten mit Medikamenten beim Zoll, aber die Invasoren bereiten immer wieder Schwierigkeiten, so dass wir die Medikamente bis heute nicht abholen konnten. Das ist ein weiteres Beispiel, wie Hilfe von aussen in den Händen der Angreifer bleibt.

Sie können das allen berichten, die es interessiert. Soviel für heute. Beten Sie für diese Menschen. Nichts ist besser geworden. Wir haben das Gefühl, alles ist schlimmer als 1975-77". Der Brief eines weiteren Geistlichen vom 14. Juli 1984 schildert die Grausamkeiten der Besatzer. Hier einige Auszüge: "Die Bevölkerung ist in ihren Dörfern eingeschlossen. Sie kann nicht weg, um etwas zu essen zu suchen. Der Druck und die Ueberwachung durch die indonesischen Soldaten ist für die Menschen allgegenwärtig. In vielen Dörfern wie zum Beispiel Baguia und Los Palos muss sich jeder einzelne zweimal am Tag, morgens um 5.30 Uhr und nachmittags um 4.00 Uhr zu einem Appell einfinden (...) Vielerorts lebt die Bevölkerung unter grossen Schwierigkeiten, sie leidet unter Hunger, so in Baguia, Quelicai, Los Palos, Viqueque, Maubisse, Bobonaro und Zumalai. In einigen Gebieten von Viqueque haben die Menschen nichts zu essen als Stroh und Wildkräuter.

Das indonesische Militär beschränkt seine Anwesenheit auf Dörfer, Landstrassen

./3

CIDAC
Centro de Documentação

und Hauptverkehrswege. Die Bevölkerung wird ständig schikaniert. Jede Denunziation, auch ohne Angabe von Gründen, führt zu sofortiger Inhaftierung, Folterung und gewöhnlich zum Verschwinden (sie werden umgebracht). (...) In einigen Gebieten lebt die Bevölkerung ständig in Angst ; einerseits vor Angriffen des bewaffneten Widerstands (FRETILIN), der Vergeltungsschläge ausübt oder auf Nahrungssuche ist ; andererseits vor den Schikanen und der Unterdrückung durch das indonesische Militär, das die Menschen weder verteidigt noch beschützt. (...) Viele politische Gefangene - im August, September und Oktober 1983 inhaftiert - wurden auf verschiedene Weise gefoltert. Manche starben an den schweren Misshandlungen.

Im Mai 1984 wurden etwa 15 dieser politischen Häftlinge vor ein Gericht gestellt und verurteilt. Einige erhielten 17 Jahre Gefängnis, andere 15 Jahre, andere 12 Jahre oder 7 Jahre. Teilweise wurden sie von Dili aus an unbekannte Orte gebracht. Der Transport erfolgte gefesselt in einem Hercules-Militärflugzeug. Unter ihnen befand sich eine timoresische Frau, die in ihrer Gefangenschaft ein Kind geboren hatte. Die Aermchen des Säuglings waren an den Arm der Mutter gekettet, die ihn auf dem Schoss hielt. Timoresische Augenzeugen waren über diese Grausamkeiten entsetzt (...)
Seit März 1984 wurden im Verwaltungsbezirk Hau Ba nahe Bobonaro viele Männer und Jugendliche eingesperrt und ermordet. Vom Kota Boot Volksstamm bei Hau Ba verschwanden fast alle Männer und Jugendliche. Sie wurden von den indonesischen Soldaten weggeholt, ermordet und auf ein Stück Brachland geworfen. Dort frassen Wasserbüffel die Leichen. Die Augenzeugen sprachen von der vollständigen Ausrottung der Bevölkerung.

Ende April 1984 wurden zwei Säcke mit zwei menschlichen Körpern in einen Graben der Strasse Dili-Dare bei der Ortschaft Ma'in geworfen. Einige Personen bemerkten den Gestank und fanden die Säcke mit den Leichen. Mitte Mai wurden die Säcke dann weggebracht. Vermutlich handelte es sich um getötete politische Gefangene".

Aus all diesen Zeugenberichten lässt sich nur eines schliessen : Der Völkermord auf Ost-Timor geht weiter - erbarmungslos, grausam, unerbittlich. Ziel der indonesischen Invasoren ist es ganz offensichtlich, das Volk Ost-Timors auszurotten.

* * * * *

./4